

DIE BEHANDLUNG VON STAMMWUNDEN BEI FICHTE MIT WUNDVERSCHLUßPRÄPARATEN

J. Ferenczy

Nach den Ergebnissen der Österreichischen Forstinventur weisen ca. ein Drittel der Bäume mit einem Brusthöhendurchmesser von über 5 cm Verletzungen des Rindenmantels (von Stammanlauf und Stamm) auf. Diese Rindenverletzungen, die überwiegend auf unpflegliche Holzurückung, Schälschäden durch Wild und unsachgemäßen Wegebau zurückzuführen sind, bilden die Eintrittspforte für holzerstörende Pilze wie *Stereum sanguinolentum* und andere Wundfäuleerreger und sind somit Ursache für einen enormen Verlust an Wertleistung.

Dieser Kurz-Bericht will sich nicht mit den Möglichkeiten auseinandersetzen, inwieweit mit geeigneten Methoden und Maßnahmen den Verletzungen vorgebeugt werden kann, sondern es werden Ergebnisse langjähriger Untersuchungen über die Wirksamkeit von Wundverschlußpräparaten bei unserer Hauptholzart Fichte behandelt.

Für die Untersuchungen wurden gesunde, unverletzte Fichten ausgewählt, an deren Stammfuß in ca. 50 m Höhe, zwei Wundstellen (Rindenfenster) mit einer Größe von je 10 x 10 cm angelegt wurden.

Nach einer unterschiedlichen Infektionszeit (Zeitspanne von der Verwundung des Stammes bis zur Behandlung der Stammwunde mit dem Wundverschlußpräparat) wurde je eine Wundstelle pro Stamm mit dem Präparat behandelt, die andere Wundstelle blieb für die Vergleichskontrolle unbehandelt.

Mit der Durchführung der Untersuchungen wurde am 30. März 1977 begonnen und, um die Wirkung der Präparate bzw. den Fäulefortschritt von den "Rindenfenstern" ausgehend feststellen zu können, wurden laufend in größeren Zeitabständen Versuchsbäume für die Untersuchung entnommen und diese im Bereich der Wundstellen aufgeschnitten, um so den Fäulefortschritt genau ermitteln zu können.

Diese Untersuchungen sind noch nicht abgeschlossen; von den 524 ausgewählten und verwundeten Versuchsbäumen wurden bis jetzt 132 Bäume entnommen; somit stehen für weitere Untersuchungen in den nächsten Jahren noch 392 Bäume zur Verfügung, was besonders wichtig ist, da kaum Untersuchungsdaten zu dieser Thematik über einen längeren Zeitraum zur Verfügung stehen.

Aufgrund der vorliegenden Daten erbrachten folgende Präparate ein positives Untersuchungsergebnis (Wirkungsgrad über 80 %) und können somit für die Behandlung von Stammwunden im Forst (Fichte) empfohlen werden (die Eintragung im Amtlichen Pflanzenschutzmittelverzeichnis ist aber noch ausständig):

P e l l a c o l (Firma Agrolinz)

N e g a l e x t r a (Firma Stähler, Vertrieb durch die Österr. Pflanzenschutz Gesellschaft)

D r a w i p a s (Firma Wacker Chemie, Vertrieb durch die Firma Shell)

Alle angeführten Präparate sind unverdünnt auf die Baumwunden zu streichen. Die Ausbringung erfolgt bei trockener und frostfreier Witterung baldmöglichst nach der Verwundung des Baumes sorgfältig über die ganze Wundfläche, bis über den Wundrand hinaus.

Die erwähnten Präparate beruhen alle auf Dispersionsbasis und sind im frischen, noch nicht abgetrockneten Zustand, wasserlöslich.

Je früher die Stammwunden nach der Verwundung behandelt werden (je kürzer der "Infektionszeitraum" ist), umso besser die Wirkung.

Bei besonders "günstigen" Bedingungen kann sich die Stammfäule, wenn nicht rechtzeitig behandelt wurde, bis zu 70 cm im Jahr stammaufwärts ausbreiten!

Das Hauptaugenmerk soll aber auf die Vermeidung von Rindenschäden gerichtet werden, damit diese vermeidbaren Waldschäden so gering wie nur möglich gehalten werden!